

vor. Dieses wurde in einer Vorbereitungssitzung mit Gedichten anderer Autoren zu einem festen Programm gestaltet, wobei die Texte in der Abfolge genau aufeinander abgestimmt waren. Die Erfahrung früherer Lesungen – mit Liedern zu arbeiten – griffen wir auf und verständigten uns mit der Kölner Songgruppe.

Durch die Lieder, durch immer wiederkehrende Textelemente – die 40 Erstmaßnahmen der Unidad Popular – als Rahmenhandlung und sprachliche Abstimmung beim Vortragen wurde aus einer Lesung ein Programm.

Das zog – da merkte man die Steigerung zum Schluß hin –, da merkte man die Reaktion »die stehen dahinter«. Das kam dann auch in den anschließenden Kleingruppengesprächen heraus, denn die schon erwähnten räumlichen Gründe hemmten wiederum eine allgemeine Diskussion. Vielleicht aber wurden innerhalb des Vortrages auch zuwenig Fragen aufgeworfen, vielleicht hatten die Zuschauer die Fragen schon für sich beantwortet.

Das Publikum diesmal: Lehrer und Schüler, Angestellte und Auszubildende; weniger als sonst: Studenten. Die Werbung: neben Auslage der Werbekarten in den Zweigstellen der Stadtbücherei Ankündigung über die Kölner Lokalzeitungen im Veranstaltungskalender.

Weiterentwicklung der Konzerte

Diese beiden Lesungen waren der Anfang einer angestrebten Zusammenarbeit zwischen Stadtbüchereien und der Werkstatt. Denn es geht darum, die realistische Literatur des Werkkreises und seiner professionellen Freunde dem lesenden Arbeiter näherzubringen. Und der geht in Öffentliche Büchereien, er geht in Pfarr- und, wenn noch vorhanden, Werksbüchereien und entleiht sich dort die Bücher. In Köln kann er jetzt auch Werkkreis-Bücher entleihen. Es wäre aber hinsichtlich »des großen Verschweigens« unserer Literatur illusorisch anzunehmen, alleine das Angebot mache es schon. *Wie* man fortschrittliche realistische Literatur anbietet, darauf kommt es an.

Überlegungen sind gemacht: So ist es möglich, ab Herbst 1975 eine organisierte »Tournée« durch die örtlichen Zweigstellen der Stadtbücherei zu machen – mit einem festen Programm zu den Öffnungszeiten.

Hier kann man die Darstellung realistischer Kunst als Einheit verbinden: Lesung der schreibenden Arbeiter, Liedvorträge der Songgruppe, Grafik- und Fotoausstellung nicht nur als Hintergrund.

Hier kann man den lesenden (oder auch noch nicht lesenden) Arbeitern und Angestellten entgegengehen; man kann sie auf der Straße mit Handzetteln und mit Wandzeitungen – sogar mit Stellwänden – ansprechen.

Hier kann die öffentliche Bücherei zumindest im Ansatz Zentrum der Kommunikation werden; wo man mal eben reinschaut, sich Bilder ansieht, mal zuhört »was die da lesen« und dabei erkennt, das »die da« welche »von uns« sind. – Und hier kann auch im Ansatz Veränderung erreicht werden. Zumindest die, daß die öffentlichen Büchereien ein kleines Stückchen öffentlicher werden.

Kultusminister- Konferenz

Stellungnahme zum Bibliotheksplan 1973 der Deutschen Bibliotheks- konferenz / Beschluß der Kultus- ministerkonferenz vom 21. 3. 1975

A. Allgemeines

1. Der Bibliotheksplan 1973 der Deutschen Bibliothekskonferenz ist als Grundlage für die Entwicklung eines einheitlichen vierstufigen Bibliothekswesens auf Bundesebene seitens der Bibliotheksträger grundsätzlich in seiner Tendenz zu begrüßen.
2. Er führt folgerichtig die seinerzeit von der Kultusministerkonferenz angeregten Bibliotheksplanungen fort und bringt sie durch die Einbeziehung aller Bibliotheken zu einem ersten Abschluß.
3. Die im Bibliotheksplan 1973 vorgesehenen Maßnahmen müssen im Rahmen der finanziellen Möglichkeiten realisiert werden.

B. Verhältnis zu anderen Empfehlungen und Plänen

1. Der Bibliotheksplan 1973 steht im Einklang mit der »Zweiten Empfehlung der Kultusministerkonferenz zum öffentlichen Bibliothekswesen« vom 3. Dezember 1971 (Beschlusssammlung Nr. 2129. 3).
2. Der Bibliotheksplan 1973 berücksichtigt als Fortschreibung des Bibliotheksplanes I (1969) im wesentlichen auch die Einwendungen, die in der »Gemeinsamen Empfehlung der Kultusministerkonferenz und der Kommunalen Spitzenverbände zum Bibliotheksplan 1969 des Deutschen Büchereiverbandes« vom 12. März

Dieter Fringeli

Von Spitteler zu Muschg

Literatur der deutschen Schweiz seit 1900

143 Seiten. Kartoniert DM/SFr 14.80

Mit Hilfe von Selbstzeugnissen, von Werk- und Stilproben entwirft Fringeli ein Stimmungsbild des helvetischen Schrifttums seit Spitteler und Bosshardt. Nach einem Überblick über das literarische Geschehen von 1900–1933 zeigt der Verfasser, in welchen Spannungsbereichen die Schweizer Autoren in der Zeit der »geistigen Landesverteidigung« lebten und arbeiteten. Es folgen Kapitel über die Nachkriegsaera, beherrscht von Frisch und Dürrenmatt, sowie die junge deutschschweizerische Literatur der späten fünfziger und frühen sechziger Jahre. Nach einem Abstecher zu den Dialektversuchen Kurt Martis wird im Schlußkapitel das Verhältnis des Schweizer Schriftstellers zu seiner Heimat zur Diskussion gestellt.

FRIEDRICH REINHARDT VERLAG · BASEL



1970 (Beschlusssammlung Nr. 2132) vorgebracht wurden.

3. Der Bibliotheksplan 1973 liefert Rahmenvorstellungen, die den Ländern, Kreisen und Gemeinden genügend Spielraum lassen, diesen Rahmen unter Berücksichtigung der regionalen Besonderheiten und Planungen (Bildungspläne, Landesplanungen, Gemeinde- und Verwaltungsreformen) auszufüllen bzw. zu konkretisieren. Zur Herstellung der Chancengleichheit im Sinne des Bildungsgesamtplanes sollte die Entwicklung des Bibliothekswesens im ländlichen Raum einen besonderen Schwerpunkt haben.

C. Ziele des Bibliothekplanes 1973

1. Das bildungspolitische Ziel des Bibliotheksplanes 1973 ist zu bejahen: Der angestrebten Integration des Bibliothekswesens wird zugestimmt. Der Ausbau eines leistungsfähigen und flächendeckenden Bibliotheksnetzes mittels kooperativer Zusammenschlüsse von Bibliotheken aller Typen und Träger zu einem abgestuften Bibliotheksverbund trägt dazu bei, das noch bestehende Bildungsgefälle zu verringern.

2. Der Bibliotheksplan 1973 ist geeignet, die grundsätzliche Bedeutung des Bibliothekswesens für die Gesellschaft und den Gesamtbereich

des Bildungswesens hervorzuheben und eine verstärkte Förderung zu rechtfertigen.

3. Der Bibliotheksplan 1973 enthält wichtige fachliche Leitlinien und Orientierungsdaten und bietet somit die Grundlage für einen intensiven und organisierten Ausbau des Bibliothekswesens durch Bund, Länder und Gemeinden im Sinne einer gemeinsamen Aufgabe.

4. Der Bibliotheksplan 1973 setzt den Rahmen für ein alle Bibliothekseinheiten und Bibliothekstypen umfassendes Bibliotheksnetz; er bietet zugleich die Grundlage für eine kooperative Entwicklung des Bibliothekswesens in der Bundesrepublik. Eine entsprechende Entwicklung steigert die Leistungsfähigkeit der Bibliotheken und gewährleistet den gezielten Einsatz öffentlicher Mittel.

5. Die Vorschläge zur Entwicklung der Schulbibliotheken werden wegen ihrer fachlichen, organisatorischen, finanziellen und rechtlichen Auswirkungen gemeinsam mit den Schulträgern noch zu überprüfen sein, um eine sachgerechte Ausstattung von Schulbibliotheken zu sichern.

D. Weiteres Verfahren

1. Unbeschadet der grundsätzlichen Billigung der allgemeinen Ziele des Bibliotheksplanes stellen sich insbesondere unter dem Aspekt der

Versorgung mit wissenschaftlicher Literatur noch eine Reihe von Fragen, die der Erörterung und Klärung bedürfen. Wegen der Bedeutung, die der angestrebten Integration des Bibliothekswesens zukommt, prüft die Kultusministerkonferenz deshalb, ob über diese Stellungnahme hinaus weitere Empfehlungen für die Bildung eines umfassenden Bibliotheksnetzes zu beschließen sind.

2. Zur Vorbereitung dieser Prüfung und zur

Klärung der Fragen, die hinsichtlich der wissenschaftlichen Bibliotheken noch offen sind, ist zunächst ein Meinungsaustausch mit bibliothekarischen Sachverständigen nötig.

3. Für die schrittweise Verwirklichung der für erforderlich gehaltenen Empfehlungen sollen dann in Zusammenarbeit mit den bibliothekarischen Sachverständigen konkrete Realisierungsstufen erarbeitet und nach Möglichkeit eingeleitet werden.

Tagungen

Bibliothekartag in Konstanz / Zwei Berichte

Die Festveranstaltung

Jürgen Eyssen

»Pfungsten, das liebliche Fest« – und mit ihm der 65. Deutsche Bibliothekartag – »war gekommen.« Eine Rekordbeteiligung von 1054 Bibliothekaren aus nah und fern (darunter allein 89 ausländische Kollegen aus 15 Staaten mit dem amtierenden IFLA-Präsidenten an ihrer Spitze) honorierte die Wahl des attraktiven Tagungsortes Konstanz. Sicherlich mochte die herrliche Bodenseelandschaft mit ihren vielen historischen Städten bei so manchem Teilnehmer motivierend gewirkt haben, aber ebenso gewiß war es auch eine gewaltige Dosis berufliche Neugier, die diese bibliothekarische Völkerwanderung auslöste. Denn die »Modelluniversität« Konstanz, das Lieblingskind des ehemaligen Landesvaters Kiesinger, rühmt sich ja auch einer Modellbibliothek, in deren baulichen Lösung die Idee von der zentralen Funktion dieses Instituts konsequent in die Architektur übersetzt wurde. Die Universitätsbibliothek Konstanz bildet in der Tat Herz und Mittelpunkt des gesamten Universitätsorganismus, um den herum die einzelnen Fachbereiche sich wie ein Ring schließen, der mit dem zentralen Bezugspunkt der Bibliothek durch die einzelnen Fachbereichsbibliotheken als Brückenglieder verbunden bleibt.

Die Universität diente übrigens als als Tagungsstätte für alle Kommissionssitzungen und die Mitgliederversammlungen von VDB und VdDB. Daß sich alle diese Sitzungen und Fachveranstaltungen wie selbstverständlich in den Universitätsbetrieb einfügten, ohne diesen zu stören, stellt dem organisatorischen Geschick der Kollegen aus Konstanz, in ihrer modernen Gralsburg des Wissens aus Beton und Glas auf

dem Bodanrücken oberhalb der Mainau, das beste Zeugnis aus.

Die eigentliche Festveranstaltung fand im alt ehrwürdigen Konzilsgebäude am Konstanzer Hafen statt. Hier, wo einstmal die Herren Europas ihre weltpolitischen Entschlüsse faßten, war der *genius loci* offenbar so übermächtig, daß sogar die Begrüßungsreden »geschichtsträchtig« eingefärbt erschienen. Der scheidende Vorsitzende des VDB, *Dr. Totok* (Hannover), umriß die historische Bedeutung der sprunghaften Entwicklung der großen Bibliotheken in unserem Jahrhundert, in dem es in Deutschland zu Neugründungen in einer Zahl gekommen sei, wie nie zuvor in der Geistesgeschichte unseres Landes. IFLA-Präsident *Kierkegaard* (Kopenhagen) hieb in die gleiche Kerbe, als er den Dank und die Bewunderung des bibliothekarischen Auslandes für die gewaltige Aufbauleistung hierzulande aussprach. *Dr. Klein*, der als amtierender Kulturreferent die Grüße der gastgebenden Stadt überbrachte, vergaß zwar nicht die Bedeutung der stadt eigenen »Wessenberg-Bibliothek« gebührend herauszuheben (wohl aber die Tatsache der beschämend geringen jährlichen Ankaufmittel). Statt dessen flüchtete er schnell in die hohe Zeit der einstigen Druckerhochburg Konstanz, die mittlerweile auch schon fast 500 Jahre zurückliegt.

Wenn *Dr. Totok* übrigens in launiger historischer Parallelisierung zum berühmten Konzil die Wahl eines »neuen Papstes« – sein Nachfolger wurde *Dr. Sonntag* (Berlin) – ankündigte, zu einer Ketzerverbrennung kam es deswegen noch lange nicht, obwohl beide Fachreferate des Eröffnungsvormittags mit »ketzerischen« Bemerkungen keineswegs geizten. *Dr. Stoltzenburg* (Konstanz), der über »Zentrale und kooperative Dienstleistungen für wissenschaftliche Bibliotheken« referierte, kratzte nämlich kaum